

Heimreise der Schmuckkämme

Museum Blumenstein Kammsammlung kehrt als Leihgabe an den Herkunftsort zurück

Die Haarkämme des Museums Blumenstein wandern ab ins Museum «Haarundkamm». Dies sei der erste Schritt zur besseren Koordination der kulturhistorischen Museen im Kanton, sagt Kurator Erich Weber.

KATHARINA ARNI-HOWALD

Kunstvoll gearbeitete Schmuckkämme aus Horn, Elfenbein, Messing, Zelluloid oder Schildpatt sind derzeit im Museum Blumenstein zu sehen. Schmuckkämme, die einst die Häupter von Frauen zierten, die ihre, oft durch künstliche Haarteile ergänzten Frisuren bändigen wollten. Das gab den Kammmachern Auftrieb und veranlasste 1792 auch den Mümliswiler Urs Joseph Walter, im Guldenal eine Kammmacher-Werkstatt einzurichten. Aus der kleinen Werkstatt entwickelte sich bald ein veritabler Betrieb, zu dessen Kunden auch der spanische Königshof und die englische Königin gehörten.

Museum als sicherer Hort

In den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts geschah etwas, was dem blühenden Gewerbe einen tiefen Dämpfer versetzte: Die Modewelt lancierte den «Bubikopf», und 1929 beschleunigte die Weltwirtschaftskrise den Niedergang der Kammfabrik Mümliswil. In diesem Jahr übergab Otto Walter-Obrecht, ein Urenkel des ersten Mümliswiler Kammmachers und Leiter des damaligen Betriebes, seine private Sammlung dem Naturhistorischen Museum Solothurn. «Wahrscheinlich wollte Otto Walter seine Sammlung an einen sicheren Ort bringen», sinniert



VON WEGEN SPEZIELL Ein Kamm aus Zelluloid, wie er in den frühen 20er-Jahren noch gang und gäbe war. zvg

Chrige Fankhauser, Kuratorin des vor einem Jahr in Mümliswil eröffneten Museums «Haarundkamm».

Als das Naturhistorische Museum ins heutige Kunstmuseum umgewan-

delt wurde, fand die Sammlung im Zofenzimmer des Museums Blumenstein eine neue Heimat und optimale Bedingungen, um keinen Schaden zu nehmen. Erst als das Projekt «Haar-

undkamm» Gestalt annahm, begann man sich in Solothurn wieder über die wertvolle Kammsammlung Gedanken zu machen. Die Verlegung hat laut dem Konservator des Museums Blumenstein aber auch noch einen anderen Grund: «Die Übergabe einer Sammlung an ein Partnermuseum, welches dieses Sammlungsgebiet als Schwerpunkt betreut, ist ein erster Schritt hin zu einer besseren Koordination der bestehenden kulturhistorischen Museen im Kanton Solothurn», so Erich Weber.

Kämme, die bisher fehlten

An der Ausstellungseröffnung im «Blumenstein», liess Chrige Fankhauser ihrer Freude freien Lauf: «Ich bin tief beeindruckt von dieser Sammlung, die aus zahlreichen wertvollen Objekten besteht und unser Museum aufwerten wird.» Es gehe nicht um eine Verdoppelung, sondern um eine Ergänzung, denn: «Es hat alte Sachen dabei, die uns bis heute noch fehlten.»

Die Kammsammlung des Museums Blumenstein umfasst zurzeit 123 Kämme, wovon 110 aus der Sammlung von Walter Obrecht stammen. 37 davon hat die wissenschaftliche Assistentin des Museums, Brigitta Berndt, nach Zeitepochen geordnet in drei Vitrinen angeordnet. Der älteste Kamm stammt aus dem Jahr 1740. Es ist ein Scharnier- oder Diademkamm aus Horn, der mit Strasssteinen versehen ist. Daneben ziehen unter anderem Nacken-, Aufsteck- und Einsteckkämme die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Im Foyer sind in einer weiteren Vitrine verschiedene, für die Kammerstellung verwendete Materialien zu sehen.